

# Der erste Schritt

Francesca Seegy arbeitete als Risikoingenieurin für eine grosse Versicherung. Heute unterstützt sie junge Eltern.

TEXT: OLIVIA KÜHNI

**D**ie Schweiz, so viel gleich vorweg, ist kein einfacher Ort für das, was sie tut. Man scheut hier Förderkurse für Kinder, scheut, was man für neumodische Grillen hält, scheut allzu viel gemeinsame Pädagogik sowieso. Ein bisschen Muki-Turnen muss reichen. Umso erstaunlicher ist es, dass Francesca Seegy in den letzten Jahren so viele Eltern vom israelischen Therapieprogramm «First Step» überzeugt hat, dass die Schweiz zum zweiten grossen Standort des Unternehmens geworden ist. Das liege wohl auch daran, sagt Seegy, dass sie ausgebildete Pharmazeutin sei. Ein analytisch denkender Mensch. «Es nimmt den Leuten den Verdacht, dass wir irgendwas Esoterisches tun.»

«First Step» ist, auch wenn das die Gründer möglicherweise anders sehen, nichts Spektakuläres. Es gibt Therapiekurse für Kinder mit Entwicklungsverzögerungen, und es gibt einfache Förderkurse für Eltern mit gesunden Babys. Sie lehren klassische und grundsätzlich unideologische Körperarbeit, wie man sie aus der europäischen Gymnastik kennt, aus dem Yoga, einigen Kampfkünsten, von den ebenfalls israelischen Methoden Grinberg und Feldenkrais, und ja, teilweise sogar aus dem Muki-Turnen. Besonders an «First Step» ist dies: Die Kurse richten sich ausschliesslich an Eltern mit kleinen Kindern. Und sie tun es in einer Zeit, in der tatsächlich viele Menschen noch nie ein Baby gehalten und beruhigt haben, bis sie selber Eltern werden – oft ohne erfah-

rene Tanten, Onkel, Grossmütter oder Cousinen in der Nähe. Selbstverständlich ist das ein wenig eine neumodische Grille. Aber eine, um die ganz einfach ziemlich viele Menschen sehr, sehr froh sind.

## «Komm schon, Kleiner»

Seit vier Tagen, sagt eine Mutter an einem Vormittag auf Turnmatten sitzend zu Francesca Seegy, sei ihr Baby sehr nervös. Er schlafe schlecht, weine viel. Ob sie ihr helfen könne? Die Mutter ist eine schöne Frau, blonde Locken, Leinenkleider, freundliches Lächeln. Wie sie denn darauf reagiere, fragt Seegy. «Wir nehmen ihn zu uns ins Bett, also, ich weiss, dass das natürlich nicht so gut ist», sagt die Mutter. «Ach was, alles o.k.», sagt Seegy. «Tut das, was



BILD: NINA LULU RENTSCHLER / FIRST-STEP ZÜRICH

euch und dem Kind hilft.» Dann zeigt sie der Frau einen Griff, wie sie das Kind halten und beruhigen kann. Eine halbe Stunde später im Kurs stupst die Mutter ihr winziges Baby an. «Komm schon, Kleiner, wir machen ein bisschen mehr mit hier», sagt sie und lacht laut und fröhlich. Es ist absurd, wie so vieles in der Babywelt, und es ist herzerwärmend. Die Einsamkeit vieler junger Mütter wiegt schwer. Francesca Seegy, vormals Risikoingenieurin bei einer grossen Schweizer Versicherung, war einst selbst eine von ihnen. Tagsüber prüfte sie klinische Studien, die ihr Arbeitgeber versicherte, auf ihre Risiken. Sie reiste viel, nutzte ihre Sprachkenntnisse, debattierte mit den Experten der Pharmafirmen.


Zu Hause sorgte sie sich, weil mit ihrem zweiten Sohn offensichtlich etwas nicht stimmte. Er lief mit drei Jahren kaum, sprach nicht, hatte autistische Züge. Kein

## In Israel kennen alle das Therapieprogramm für Kinder «First Step», in Europa kaum jemand.

Arzt wusste wirklich weiter. Viele sagten, was man in der Schweiz oft sagt: Das gibt sich schon. Doch es gab sich nicht. 2009 hörte Seegy an einem Vortrag von «First Step», einem Therapieprogramm für Kinder, das in Israel alle kennen und in Europa kaum jemand. Sie reiste mit ihrem Sohn für eine Woche nach Tel Aviv. Als er noch in

dieser Woche erste Silben zu sprechen begann, hängte sie noch eine an.

Wenige Monate später kündigte sie ihren Job und liess sich als erste Europäerin in «First Step» ausbilden. Seit 2012 tut sie zwei Dinge: Eltern mit gesunden Babys in Kursen begleiten. Und als Regionenchefin für die Schweiz und Italien die Ausbildung weiterer Instrukturen – viele davon Umsteiger wie sie – organisieren, Kooperationen mit Spitälern oder Kindergärten aufziehen, Krippen beraten. Kinder mit Entwicklungsverzögerungen betreuen vorerst weiterhin nur die erfahrenen israelischen Therapeuten.

Viel Freizeit hat Francesca Seegy seither nicht. Bestimmt auch – sie spricht nicht darüber – deutlich weniger Einkommen. In der Umschulungszeit boten die Eltern Unterstützung. Ihr Mann ist ebenfalls selbstständig, sie hilft zusätzlich in einer Apotheke aus. 

ANZEIGE

SonntagsZeitung

Die Pensionskassen sind alarmiert

# Wählen Sie am besten gleich unsere Notfallnummer 022 363 94 94.

Ganz gleich, welche Trends und Entwicklungen sich abzeichnen, mit **MobiLifePro**, dem **Spezialisten für biometrische Risiken seit mehr als 65 Jahren**, sind Sie in besten Händen. Dank der Genossenschaft profitieren Sie von **nachhaltigen und partnerschaftlichen Lösungen**.  
Wissenswertes unter: [www.mobilifepro.ch](http://www.mobilifepro.ch)

**MobiLifePro**

**Die Mobiliar**  
Was immer kommt